Christenthums, und einer wahren Liebe zu Gott rühmen will!

Ueber die Geduld im Leiden.

Geduld in den Leiden ist die hohe und vortrefliche Probe unsers Glaubens und unsrer Liebe zu Gott. So wie der Mensch jezt ist, leichtsinnig, gern ein Sclave der Sinlichkeit, eitel und nur an den vergänglichen Dingen dieser Welt gefesselt, von dem Schimmer der Eitelkeiten geblendet, würde er bald ganz zu den unordentlichen Lüsten dahin gerissen, allein fühlbar für die rauschenden Vergnügungen der Sinne, von Gott entwöhnt, fühllos gegen das Gute und die stillen und seeligen Freuden des Umgangs mit Gott, der wahren Gottseligkeit und des Glaubens und der Hoffnung des ewigen Lebens werden, wenn er hier nicht seinen Weg oft durch Krümmen und beengte Thäler zu nehmen, und hie und da Lasten, Beschwerden, und Mühseligkeiten zu ertragen hätte. Wie wenige sind es doch, die bey dem steten Geräusch der Freuden bey den guten Tagen und dem ungestörten Glück ein

unsträf-

unsträfliches Herz bewahren, nicht stolz, nicht wollüstig, nicht Sclaven der Lüste, nicht trunken in ihren Sinnlichkeiten sind? Was ist es mehrentheils mit den Menschen, die in ihrer blühenden Jugend, die Stärke ihrer Gesundheit, den freyen Lauf ihres Bluts, und das sorgenfreye empfinden, und deren Herz jeder Freude geöfnet ist? Was ist es mehrentheils mit den Grosen der Erde, die in einem gewissen Taumel des Vergnügens erzogen werden, denen sich alles zur Befriedigung ihrer Wünsche anbietet, denen die Zerstreuungen oft künstlich aufgedrungen werden, und die alles von sich scheuchen, was nur einen Augenblick einen ernstvollen, noch mehr einen trüben Gedanken in ihnen erregen könnte! Wie selten, ach wie selten finden sich hier die wahren Verehrer Gottes und Freunde der Wahrheit und Gottseligkeit, wie selten ist da der Ernst, ein unverletztes Gewissen vor Gott zu bewahren? Nein! hier auf dieser Erde, für uns hier auf dieser Reise und in dieser Vorbereitung zur Ewigkeit gehören auch Thränen, und Leiden. Diese schaffen uns

das ernsthafte und gesezte Nachdenken, sie setzen unserer Sinlichkeit und dem ewigen Gerenne nach den Zerstreuungen Gräntzen, sie lehren uns Demuth; sie erwecken in uns das edle göttliche Gefühl des Mitleidens gegen unsere leidende Brüder, und der wahren Menschenliebe: sie führen uns zurück zu Gott, und lehren uns die heiligen und himlischen Freuden des Gebets, des guten und seeligen Umgangs mit Gott, der köstlichen Religion, dieser besten Trösterin der Leidenden, und richten unsere Augen wieder auf jenes Land der Seeligkeit, wo allein vollkommene und ungestörte Freude wohnt, und wohin unser Weg durch diese Welt gehen soll. Stunde des Leidens, wie seegensvoll bist du für den, der nur deine Seegnungen finden will! durch dich sind so viele errettet, so viele gebessert, so viele zum Himmel tüchtig worden.

Und wie viel Ursache haben wir doch sie mit Geduld zu ertragen, und den Kelch der Leiden aus den Händen der Vorsehung mit Gottergebenheit anzunehmen! Es komt alles

von

von Gott, und ohne ihn kan uns nichts übels begegnen: aber er hasset mich nicht, er ist nicht mein Feind, und erweiset mir nichts, was mir schädlich ist. Er kan es auch nicht, denn er ist Freund und Vater der Menschen. Ohne ihn kan mir auch von niemand in der Welt, von nichts in diesem Leben etwas Böses wiederfahren, denn seine Vorsehung und Regierung ist gut, und er schützt seine Unterthanen, am mehrsten seine Kinder. Also muß das Leiden selbst mir gut und nützlich seyn, Gott muß die vortheilhaftesten Absichten mir mir haben, wenn er mir etwas entzieht, was ich für gut oder nothwendig hielt, oder etwas über mich kommen läßt, was mir schmerzlich war: und da solte ich murren und ungeduldig seyn, wenn mich der gütige Aufseher meines Lebens zum Glücke führen will, und zwar durch solche Mittel die dazu nothwendig waren?

Mein Herz war vielleicht schon für Gott und die Ewigkeit fast verlohren, und es war tiefer Eindruck nötig, um mich zum Nach-

denken zu bringen. Vieleicht rettete mich diese Leidensstunde von einem ganz nahen mir noch verborgnen Fall? vieleicht solte ich dadurch zur demüthigen Ertragung eines Glücks vorbereitet werden? vieleicht solte ich lernen, mehr Mitleiden und Menschenliebe gegen meine leidenden Mitgefährten zur Ewigkeit empfinden? vieleicht waren meine Leiden andern nüzlich und solten es wenigstens dadurch werden, wenn ich darin die Kraft und Vortreflichkeit der Religion Jesu, die mich stark und muthig macht, und die Kraft meines Erlösers selbst, der mich so mächtig unterstüzt, andern in meinem Beyspiel und in meiner Geduld und Gottergebenheit beweisen würde. Kurz, es ist und bleibt die Leidensstunde immer heilsam für den, der sie weise gebraucht, und jede Thräne des Christen wird einst eine Perle zum Schmuck unserer dereinstigen Ehrenkrone werden!

Nun was war ich denn, wenn ich eine Stunde der Leiden erlebte! fühlte ich das, ehrte ich ihn in meinen Leiden, dankte ich sei-

ner

ner Güte, die mich dadurch bessern oder weiser machen wolte? oder erfüllte Unmuth und Murren meine Seele? Meine Thränen, meine Klagen, meine Gebete, mir die Last von meinen Schultern zu nehmen, sind freylich nicht unrecht. Empfinden solte und muste ich meine Wiederwärtigkeiten, wenn Gott seine Absichten mit mir erreichen wolte, aber o Gott! laß mich einen Blick in mich selbst thun, ziehe meine Hülle von meinen Augen weg, erforsche und prüfe mich! Wie empfindlich, wie ungestüm, wie empörend war oft mein Herz gegen dich und deine Vorsehung, wenn ich meine Hofnung getäuscht, meine Wünsche fehlgeschlagen, oder ein Ungemach im Anzuge oder über mich sahe. Da sahe ich dann nicht auf dich, und auf deine Vorsehung, sondern auf den nächsten Gegenstand, auf den Menschen oder das Werkzeug allein, dessen du dich bedientest, oder dem du nach deiner weisen Regierung einige Zeit das böse zuliesest. Statt diese Feindschaft meines Nächsten, oder diese oft billige Entgegensetzung gegen meine Wünsche, diese ohngefehre

Zufälle zu meinem Vortheil stille und klüglich zu nutzen, brauchte ich das, dich zu lästern und deine Vorsehung anzuklagen, jeden der mich umgab, und selbst den Meinigen und meinen Freunden, meinen Unmuth fühlen zu lassen, meine Pflichten, meine Geschäfte zu fliehen, oder treulos zu verrichten, meinen eingebildeten Feinden Schaden zu thun, Rache zu üben, böses mit bösem zu vergelten, elende, unrechte und sträfliche Mittel zu suchen.

Und was war denn wol oft dieses Leiden, das mich so ungeduldig, empfindlich und brausend machte? Oft machte ich wol meine besten und frohsten Stunden selbst, zu Leidens und Marterstunden. Ich klagte und weinte, wo ich frölich seyn, und Gottes Güte hätte preisen sollen. Da war es bloser Eigensinn auf meiner Seite; dort waren es eitle, ja wol ungerechte und sündliche Wünsche, oder unrechte Unternehmungen, die mir fehlschlugen; da hinderte mich ein Freund, der es wol mit mir meinte; da war ich verdrüß-

lich

lich daß sich der Lauf der Natur oder die Welt nicht nach meinem Eigensinn bequemen wolte, und hier wieder die geringste Kleinigkeit, das unbedeutendste Versehen meines Nächsten oder sonst eine Ursache, der ich mich zu schämen habe! Und wenn auch ein wirkliches Leiden mich drückte, so übertrieb ich doch dabey alle Schranken der Mäßigung und machte das groß und unerträglich, was klein und gering war! Guter Gott! wenn ich denn nun nach diesen ächten Grundsätzen des Christenthums meine Gesinnungen und mein Verhalten prüfe, wie strafbar und böse bin ich vor dir! wie wenig kan ich mich doch deines Beyfalls und deiner Zufriedenheit mit mir versichern?

Ueber den steten Gottesdienst.

Wohin solte doch mein Gemüth mehr gerichtet seyn, als dahin, wo ich ewig seyn werde. Jeder Tag, jede Freude dieses Lebens, jede Unbequemlichkeit und Last, jeder Genuß der Welt schwindet unter meinen Händen dahin, stirbt gleichsam in dem Genuß und der Empfindung selbst, aber es ist jenseit meines Grabes,